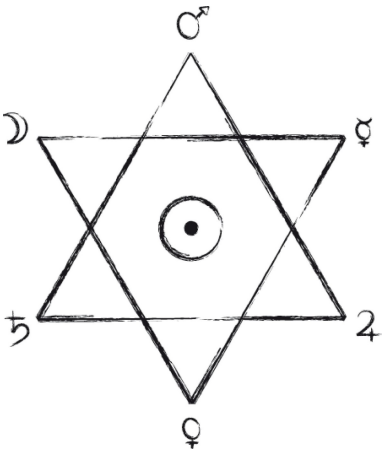
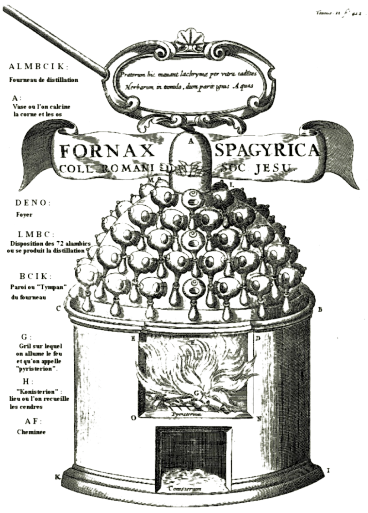
Klaus Schäfer-Blankenhorn

Die Selbstverwaltung

Ein Laboratorium der Bewusstseinsseele



Das selbstverwaltete und berufsbegleitende Waldorflehrerseminar in Offenburg besteht im Herbst 2021 seit sieben Jahren.
Die folgenden Gedanken entstanden zum Abschluss von unserem Kurs 3 und zum Abschluss des ersten Ausbildungsjahres von unserem Kurs 4 im Juli 2021



Der Athanor, ein alchemistischer Brennofen, dessen heimliches Ziel die Veredelung der Seele und damit die Veredelung der Welt umfasste, befindet sich heute nicht mehr in verschlossenen Räumen, sondern in der äußeren Wirklichkeit des sozialen Lebens.

Herausforderungen einer neuen Zeit

Selbstverwaltung, auch Selbstorganisation genannt, ist eine große Herausforderung für uns, die wir heute dabei sind, die Bewusstseinsseele zu entwickeln.
Wie bei jeder neuen Entwicklung stößt sich das Neue am Alten. Das Alte soll als dominierende Instanz abgelegt werden. Das geht selten ohne ein Ringen.
Was ist das Alte, das abgeschüttelt werden soll?
Das alte, in der menschlichen Entwicklung noch heute dominierende Seelenglied nannte Rudolf Steiner die Verstandes- oder Gemütsseele. Die neue Bewusstseinsseele soll und wird sich jedoch mehr und mehr Geltung verschaffen.
Dabei soll nicht außer Acht gelassen werden, dass die drei Glieder der Seele sich immerfort durchdringen, so wie auch, bezogen auf den physischen Leib des Menschen, das Nerven-Sinnes-System, das rhythmische System und das Stoffwechsel- Gliedmaßensystem eng verbunden sind und ständig ineinander übergehen.[1]

Die Entwicklung der Bewusstseinsseele in ihrem höheren Sinn geht freilich nicht von alleine vonstatten. Es ist eine Arbeit oder sogar ein Kampf. Einerseits ist es ein Kampf mit den beharrenden Kräften der Verstandes- oder Gemütsseele, andererseits ein Kampf mit neuen Gefahren, die sich im Zuge der voranschreitenden Öffnung zum Geistigen hin manifestieren.

1 Ausführlich dargestellt in den Vorträgen zur Allgemeinen Menschenkunde (GA 293)

Rudolf Steiner spricht im Hinblick auf die Entwicklung der Bewusstseinsseele auch von einer Zeit der Prüfungen. Es ist eine Zeit der sozialen Vereinzelung, um nicht zu sagen Vereinsamung. Der Mensch wird mehr und mehr „Ich"-zentriert, wobei hier mit „Ich" natürlich das persönliche Ich gemeint ist und nicht das höhere, überpersönliche Ich. Dadurch wird ihm das Verständnis und damit auch die Liebe für die anderen Menschen erschwert. Rudolf Steiner bezeichnet es als eine „soziale Not der Gegenwart", dass die natürliche Entwicklung des Menschen dahin geht, dass sie sich nicht mehr gegenseitig verstehen. Aber er betont eben auch die Wichtigkeit, die in dieser Entwicklung besteht.
Er sagt: *„Würde das nicht über* [unsere Zeit] *verhängt sein, dass das gegenseitige Kennenlernen schwierig ist, so würde sich nicht die Bewusstseinsseele ausbilden können… Dann würde sich nicht das Individuelle der Bewusstseinsseele ausbilden können. Also, es muss so sein, die Menschen müssen diese Prüfung durchmachen.*[2]

Bernhard Lievegoed, der große anthroposophische Psychiater, Philosoph und Entwicklungsberater, machte in seinem literarischen Vermächtnis, in dem Buch „Die Rettung der Seele", das 1993 kurz nach seinem Tod erschien, eine aus heutiger Sicht nachdenklich stimmende Prophezeiung. Er beschreibt im Einklang mit Aussagen Rudolf Steiners, aber auch anderer esoterischer Richtungen, dass der Jahrtausendwechsel eine besondere seelische Herausforderung in sich bergen wird. Er sieht einen Angriff sogenannter „Gegenmächte" heraufziehen. Darunter versteht er Kräfte,

2 Im Vortrag „Wie kann die seelische Not der Gegenwart überwunden werden?" vom 10.10.1916 in Zürich (GA 168)

die diese persönliche Individualisierungstendenz der Bewusstseinsseele in ihrem Sinne missbrauchen wollen. Zu diesen Gegenmächten zählen auch die bekannteren Luzifer und Ahriman, auf die ich weiter unten noch zu sprechen kommen werde. Während die Bewusstseinsseele die Anknüpfung des Menschen an die geistige Welt ermöglichen sollte, versuchen diese Gegenmächte sie, jeder auf seine Art, in die Finsternis des Materialismus zu bannen.
Lievegoed sagte 1992, als er dieses Buch einem Freund diktierte: *„Ich schätze, dass der Tiefpunkt des Kampfes* [mit diesen Gegenmächten] *zwischen 2020 und 2040 liegen wird. Dann werden sich Abgründe der Dämonie öffnen.“*
Diese Dämonen der Gegenmächte streben danach, das soziale Leben auf der Erde gänzlich unmöglich zu machen. Dieses soziale Leben ist aber selbstverständlich von entscheidender Notwendigkeit für die Weiterentwicklung der Menschheit. Das ist es nicht nur aus rein praktischen Erwägungen heraus. Denn wie sollte eine in der Vereinzelung fest steckende Menschheit lange überleben können?
Vor diesem Hintergrund betont Lievegoed die große Bedeutung der Zusammenarbeit in Gruppen, in Kollegien. Jede bewusst zusammenarbeitende Gruppe von Menschen arbeite mit an der Abwehr des Angriffs dieser Gegenmächte und an dem Versuch, diesen Angriff in eine positive Entwicklung verwandeln zu können. Es spiele dabei keine Rolle, was für Gruppen das sind. Er nennt Gruppen von Menschen, *die miteinander versuchen auf menschliche Weise eine Schule zu führen, einen Bauernhof zu bewirtschaften, einen Betrieb zu führen.* Er nennt: *Arbeitsgruppen, Lebensgemeinschaften, Studiengruppen…* [3]

3 Bernhard Lievegoed, Über die Rettung der Seele, 1993, S. 127

Mit Studiengruppen können auch wir vom selbstverwalteten berufsbegleitenden Waldorflehrerseminar in Offenburg uns angesprochen fühlen. Auch wir ringen ja, gemeinsam mit vielen anderen selbstverwalteten Einrichtungen um eine gelingende positive Zusammenarbeit und erleben die immensen Schwierigkeiten, die sich dabei auftun, hautnah.

Der soziale Impuls kommt in der heutigen Zeit nicht von alleine. Der soziale Instinkt ist bei uns Menschen der Bewusstseinsseele im Schwinden. Rudolf Steiner spricht hier geradezu von „antisozialen Trieben“, die in die Welt gekommen sind und auch in die Welt kommen mussten. Es geht also nicht nur um die oben erwähnte Vereinzelung, sondern sogar um die instinktive („triebartige“) Ablehnung anderer Menschen.[4]
Andererseits ist es notwendig, das soziale Leben bewusst zu gestalten. Es geht ja nicht anders. Irgendwie müssen wir zusammenkommen. Wenn es nicht von alleine mehr geht, bedarf es dazu einer großen Überwindungskraft. Es bedarf eines Aufraffens. Anders gesagt: Es kommt auf die Eigeninitiative der Menschen an. Es kommt darauf an, dass sie bereit sind, etwas aus sich heraus zu beginnen. (Das Wort Initiative kommt vom lateinischen *initium*, das Anfang bedeutet.)

Da wir uns hier in einem Waldorfzusammenhang befinden, sei ein Blick auf ein Grundelement der Waldorfpädagogik erlaubt. Die Waldorfpädagogik ist bekanntlich eine Pädagogik, die die natürliche Eigeninitiative der Kinder

4 Soziale und antisoziale Triebe im Menschen, Vortrag vom 12.12.1918, in GA 186

fördern will. Neben vielem anderen geschieht dies zum Beispiel schon durch so vermeintliche Kleinigkeiten, wie dass die Kinder in den ersten Schuljahren meistens nicht auf linierten Blättern schreiben oder dass sie im Unterricht keine fertigen Lehrbücher vorfinden. Man kann das Wesen der Waldorfidee immer messen an der Frage, ob es in Bezug auf ein angestrebtes Wissen fertige Begriffe in Form von bestimmten Buchstaben, bestimmten Regeln oder bestimmten Jahreszahlen gibt.
Entwicklung oder Förderung von Initiativkraft verträgt sich nicht mit der Präsentation von fertigem Wissen. Steiner sagt zu den Waldorflehrern am 15.9.1920, das Wissen als solches habe keinen praktischen Wert. Es komme auf den Weg an, der zu diesem Wissen führt.[5]
Ein Gespür dafür zu bekommen, nichts Fertiges zu präsentieren, ist gleichbedeutend mit dem Gespür für das schöpferische, freie Tätigsein der Kinder selbst.
Noch wichtiger als dieses Gespür für die Eigenintiative der Kinder ist die Eigeninitiative der Lehrerin oder des Lehrers selbst, die sich natürlich nur aus Freiheit heraus darleben kann. Von einer in äußeren Zwängen oder festen pädagogischen Vorgaben feststeckenden Lehrperson kann kein Kind Freiheit und Initiativkraft erwerben.
Ganz besonders deutlich äußert Rudolf Steiner diese Auffassung in dem genannten Vortrag vom 15.9.1920. Er sagt, dass der Unterricht immer schlecht sein wird, wenn wir in ihm nur bereits feststehende pädagogische Prinzipien verwirklichen wollen. Entscheidend sei immer, ob man sich am Ende des Schuljahres sagen kann: *„Du hast eigentlich selbst während dieser Zeit am meisten gelernt.“* Wer am Ende

5 In Meditativ erarbeitete Menschenkunde (GA 302a)

des Schuljahres ein anderer geworden sei, gewachsen sei, *auch wenn man das ganze Jahr mit Beben und Zagen in die Klasse gegangen ist,* der habe gut unterrichtet. In diesen Worten kommt ein wichtiges Charakteristikum der werdenden Bewusstseinsseele in ihrer Auseinandersetzung mit der bereits gewordenen Verstandes- oder Gemütsseele zum Ausdruck. Dieses Seelenglied bevorzugt das messbare, das logische, das berechenbare Wissen. Das vor dem Hintergrund der Entwicklung der Bewusstseinsseele angestrebte Wissen folgt hingegen keinen berechenbaren Wegen. An dieser Stelle eröffnet sich aber freilich auch ein massives Konfliktpotential zu Eltern oder Kolleg*****innen, die aus ihrer Wirklichkeit heraus, an dem alten Denken festhalten wollen.

<u>Die drei Seelenglieder in ihrem Zusammenspiel</u>

Ihr seid im Verlauf eurer Ausbildung verschiedentlich solchen Begriffen begegnet wie „Bewusstseinsseele". Was heißt „Bewusstseinsseele" eigentlich? In der Theosophie von 1904 sagt Rudolf Steiner: *„Indem der der Mensch das selbständige Wahre und Gute in seinem Innern aufleben lässt,… geht ein Licht in ihr auf, das unvergänglich ist."* Und weiter: *„Das, was in der Seele als Ewiges aufleuchtet, sei hier Bewusstseinsseele genannt". Oder auch: „Die Bewusstseinsseele berührt die von jeder Antipathie und Sympathie unabhängige, durch sich selbst bestehende Wahrheit."* Und noch etwas weiter: *„Der Kern des menschlichen Bewusstseins, also die Seele in der Seele, ist hier mit Bewusstseinsseele gemeint."*

Über jeden dieser Sätze lässt sich jahrelang meditieren. Sie klingen schön und rein. Wie sollte man da im Zusammenhang mit der Entwicklung der Bewusstseinsseele Prüfungen vermuten?
Hier im Irdischen, im Bereich der zum Irdischen hin orientierten Seele, leben wir im Bereich von Polaritäten. Dazu zählen zum Beispiel die Polaritäten kalt und warm, trocken und feucht, links und rechts, oben und unten, innen und außen usw. Die aristotelische Logik hat versucht diese Polaritäten zu erfassen und zu ordnen. Daraus entstanden Lehrsysteme, deren Ausläufer bis in unsere Gegenwart reichen. Bei allen diesen Lehrsystemen gilt auch eine Polarität. Das ist die Polarität von gut und schlecht. Rudolf Steiner wollte mit der Waldorfpädgogik diese alte griechisch-römische Pädagogik, wie er sie den ersten Waldorflehrern gegenüber auch nannte, überwinden. Deshalb ist die Waldorfpädagogik eine Pädagogik der Zukunft. Sie ist eine Pädagogik, die nicht der alten Logik folgt. Die alte Logik sagt: Wenn Du nicht systematisch fertiges Wissen in die Kinder reinstopfst, dann lernen die Kinder nichts und werden nie ihr Abitur schaffen. Oder: Wenn Du nicht ständig Prüfungen schreiben lässt, lernen die Kinder gar nichts. Eine Art neuer „Waldorflogik“ könnte sagen: Wenn du in jungen Jahren nicht mit toten Begriffen vollgestopft wurdest, fördert das die Entwicklung deiner Bewusstseinsseele und lässt dich eher offen bleiben für geistige Inspirationen.
Die Menschheit steht doch vor unbeschreiblichen Herausforderungen (Klimawandel, Umweltverschmutzung, Ernährung, Genmanipulation usw., von Kriegen ganz zu schweigen). Um hier Wege zu finden und um vielleicht dem Untergang zu entgehen, braucht es Menschen, die lebendig

denken können, die intuitiv, inspirativ, imaginativ denken können. Menschen, die geistes-gegenwärtig sein können, weil sie in ihrer Schulzeit nicht von feststehenden Begriffen erschlagen wurden.
Rudolf Steiner nannte das Seelenglied, das sich vor allem im alten Griechenland, besonders ab der Zeit von Aristoteles entwickelte, die „Verstandes- oder Gemütsseele“.
Das dritte Seelenglied, das sich zuvor in der Zeit der Ägypter, Babylonier und Chaldäer entwickelt hatte, nannte er Empfindungsseele. Dieses noch ältere Seelenglied ist gleichwohl ebenfalls elementar für die heutige Entwicklung dieser Bewusstseinsseele. Ohne Empfindungsseele wäre es überhaupt nicht möglich, dass die höheren Wahrheiten einen Halt in der Seele finden könnten, einen Ort, der sie bewahren könnte. Ein Nerven-Sinnessystem ohne ein mit ihm korrespondierendes Stoffwechselsystem würde auch keinen Sinn ergeben. Ebenfalls unsinnig wäre das Fehlen der Verstandes- oder Gemütsseele. Bezogen auf den Leib ist es das rhythmische System, das Herz-Lungen-Blutsystem, ohne das eine Lebendigkeit des Menschen völlig undenkbar wäre. Bezogen speziell auf die Gemütsseele betont Rudolf Steiner auch, dass sie geradezu der Ort sei, durch den geistige Wahrheiten zu einer lebensverwandelnden Kraft werden können. Geistige Wahrheiten, die nur durch den Kopf aufgenommen werden, ändern das Leben nicht.[6] Die Bewusstseinsseele kann nicht existieren ohne die beiden anderen älteren Seelenglieder. Das Problem ist, dass diese beiden älteren Seelenglieder noch quasi leiborientiert sind.

6 Vgl. hierzu besonders den Vortragszyklus „Die Anthroposophie und das menschliche Gemüt“ (GA 223)

Es ist die Aufgabe der Bewusstseinsseele, durch die Aufnahme des *ewig Wahren und Guten,* diese mehr und mehr zum Geistigen hin umzuorientieren. Dies wiederum kann aber nur geschehen, wenn die geistigen Wahrheiten von der Verstandes- oder Gemütsseele eines Menschen empfangen werden oder anders gesagt: Wenn sie sein Herz ergreifen.

Es war für mich ein besonderes Ärgernis, als ich vor etwa 35 Jahren der Anthroposophie begegnet bin und dabei dann schon bald auf Menschen stieß, die behaupteten, dass wir – also auch sie selbst – da wir uns im Zeitalter der Bewusstseinsseele befänden – keine Gemütsmenschen mehr sein dürften. Auch Gefühlsäußerungen, die empfindungsseelenartig wirken konnten, wurden abgelehnt. Da wurde die Nase gerümpft und betont: Wir sind darüber erhaben. Wir brauchen das nicht mehr. Sie dachten: die Bewusstseinsseele solle erhaben sein über Sympathie und Antipathie. Demnach dürften sie keine Gefühle zeigen. Welch schreckliche Logik! Die, die so eine Haltung an den Tag legten, kamen auch im Gewande älterer Waldorflehrer*****innen daher. Sie hatten natürlich Rudolf Steiner gelesen, aber sie missbrauchten seinen Namen. Sie hatten Anthroposophie im Kopf, aber nicht im Herzen, also nicht im Gemüt, wo sie hingehört. Das Gemüt lehnten sie ab oder hielten es für veraltet.
Es ist freilich die Empfindungsseele, die sich freut oder die jubelt, wenn über die Bewusstseinsseele geist-orientierte Wahrheiten von ihr empfangen werden. In der Theosophie wird es genau so beschrieben: *„Der ewige Geist scheint in diese* [also in die Empfindungsseele] *hinein. Ein Licht geht in ihr auf, das unvergänglich ist.“* Bewusstseinsseele und

Empfindungsseele bilden eine Seelengemeinschaft, vielleicht vergleichbar einer Lemniskate mit einer nach außen gewendeten Seite (Bewusstseinsseele) und einer nach innen gewendeten Seite (Empfindungsseele). Der Kreuzungspunkt der Lemniskate, das Zentrum, würde dann die Verstandes- oder Gemütsseele bilden. Sie ist auch der eigentliche Wohnort des „Ich" im irdischen Seelenleben. Und es kommt darauf an, dass dieses „Ich" sich mehr und mehr nach oben hin orientiert. Die Empfindungsseele ist noch eher verknüpft mit den gewordenen Bedürfnissen der anderen Leiber (physischer Leib, Ätherleib, Astralleib) und die Verstandes- oder Gemütsseele hat ihre Kräfte zunächst darauf verwendet, diesen irdischen bzw. diesen gewordenen Bedürfnissen zu dienen. So sind diese logischen Gedankensysteme entstanden, die im Zuge der Entwicklung der Bewusstseinsseele nach oben hin, dem Geistigen zu, dem Offenen zu umorientiert werden müssen.
Wir leben noch nicht wirklich im Zeitalter der Bewusstseinsseele. Es kann aber jeder einzelne Mensch daran arbeiten, dieses Seelenglied selbst in diese Richtung hin zu entwickeln.

Arbeit an der Seelenentwicklung

Rudolf Steiner hat hierzu in seinem Buch „Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten" und auch an anderen Stellen, zahlreiche Anregungen zu Übungen gegeben. Immer dann, wenn ich ein Mensch bin, der nach dem Höheren strebt (wie auch immer er das für sich definieren möchte), darf ich mich zu einer Gemeinschaft von Menschen

zählen, der nicht nur das eigene Wohlergehen am Herzen liegt, sondern auch die Entwicklung der Menschheit hin zu dieser neuen Zeit.

Und damit zurück zum Thema „Selbstverwaltung“ oder „Selbstorganisation“.
Warum ist es so schwer mit der Selbstverwaltung? Warum ist gerade sie eine so große Prüfung?
Man wird bei der Selbstverwaltung – zumindest theoretisch – als freier Mensch anerkannt. Aber wirklich frei sind wir natürlich noch nicht. Wir sind geprägt durch die Vergangenheit: durch unsere Erziehung, durch die Gesellschaft und natürlich durch unser Schicksal. Aber wir können uns auf den Weg machen. Wir können an unserer seelisch-geistigen Entwicklung in die Zukunft hinein arbeiten. Einen bekannten „Maßstab“ auf dem Weg hin zur Freiheit der Bewusstseinsseele erhält man über die Frage, inwiefern es einem gelingt, sich selbst wie einen Fremden zu betrachten. Gelingt es uns, uns selbst möglichst objektiv gegenüber zu stehen? Können wir dabei relativ nüchtern auch unsere Fehler reflektieren? Das höhere Ich ist überpersönlich. Deshalb tut ihm die persönliche Prägung durch gewisse Eigenheiten oder Schwächen nicht weh.
In eurer Ausbildung haben wir immer wieder Wert gelegt auf die Entwicklung einer Feedback-Kultur. Diese ist ein gutes Instrument, um zu üben sich selbst objektiv zu betrachten und anzunehmen. Es wurde auch immer wieder betont, dass von den angehenden Waldorflehrer*innen als wichtigste Qualität die Fähigkeit zur Selbstreflexion angesehen wird. Wenn es mir gelingt, meine Unvollkommenheiten, sogar mein Scheitern zu reflektieren, arbeite ich an der Entwicklung

der Bewusstseinsseele. An meinem Scheitern, an meinen Niederlagen verzweifle ich nur, wenn ich in den Kategorien von gut und schlecht denke. Wenn ich mich in einem Nützlichkeitsdenken befinde, das sich aus irdisch orientierten Werten der Empfindungsseele speist, kann ich zutiefst bedauern, dass ich ein konventionelles Ziel nicht erreicht habe, dass ich zum Beispiel gescheitert bin. Wenn ich aber das Höhere, das ewig Wahre und Gute anstrebe, dann darf ich immer scheitern, denn ich weiß, dass dieses Scheitern dazu gehört. Ich weiß, dass ich, was auch immer geschieht, mir und meinem Entwicklungsweg zum höheren Ich-Bewusstsein hin treu bleiben kann. Ich darf ein Suchender bleiben.

In der Selbstverwaltung zählt das Bewusstsein, sich in einem Prozess zu befinden. Dieses Bewusstsein könnte auch als eine Art Maßstab gelten: das Bewusstsein, eine große, eine bedeutende Arbeit zu verrichten oder ein Experiment auszuführen. Vielleicht eben auch ein Experiment, das scheitern kann.
Dass ein Mensch überhaupt bereit ist, sich auf so ein Abenteuer wie die Selbstverwaltung einzulassen, zeigt natürlich bereits die Anlagen der Bewusstseinsseele. Für eine nur logisch-nüchterne Denkweise der Seele birgt die Selbstverwaltung zu viele Risiken, zu viele Unwägbarkeiten. Aber sie birgt eben auch das Versprechen der Freiheit und das Versprechen einer höheren Erfahrung, die sich wiederum nur aus dem Erlebnis einer geschwisterlichen Gemeinschaft heraus ergeben kann.
Sie birgt aber auch das Versprechen, wenn man dem oben zitierten Gedankengang von Bernhard Lievegoed folgt, in

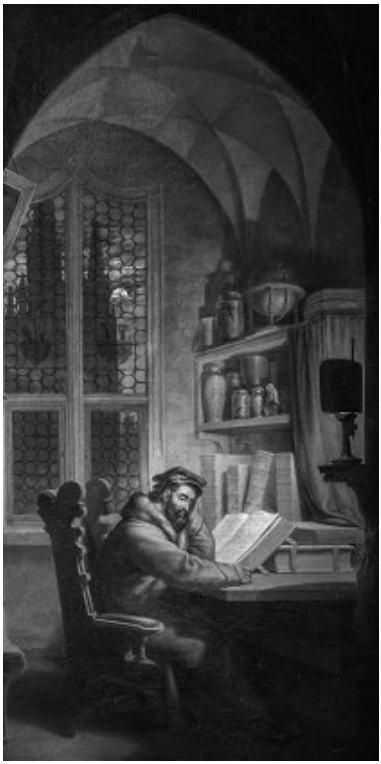
dem Ringen um eine funktionierende Selbstverwaltung auch einen gesamtgesellschaftlichen Beitrag zu leisten, so dass der menschheitliche Übergang in eine neue Zeit, in das Zeitalter der Bewusstseinsseele, wirklich gelingen kann.
Von Samuel Beckett, der kein Anthroposoph war, auch wenn es einige Kontakte gab, stammen die bekannten Worte:

Ever tried, ever failed. No matter.
Try again, fail again. Fail better.

Sie drücken aus, dass das Scheitern zum heutigen, zum modernen Menschen dazu gehört. Anders gesagt: Der Mensch der Bewusstseinsseele ist bereit, bewusst das Risiko des Scheiterns in Kauf zu nehmen, denn er sucht etwas Höheres, etwas Unbekanntes. Er begibt sich auf ein Abenteuer. Er befindet sich, dem Ritter Parzival gleich, auf der Suche nach dem Heiligen Gral. Rudolf Steiner nannte Parzival einen vorzeitigen Menschen der Bewusstseinsseele. Er ist ein Beispiel für uns.
Ein anderes Beispiel für den modernen, das Höhere suchenden Menschen ist Faust. Er schließt dazu sogar einen Pakt mit dem Teufel. Wenn Rudolf Steiner von Prüfungen spricht, die die Entwicklung der Bewusstseinsseele beinhalte, so werden diese Prüfungen – vor dem Hintergrund des Verlustes der sozialen Triebe – insbesondere auf soziale Zusammenhänge bezogen.
Steiner spricht hier oft von einem Krieg aller gegen alle, der uns im Zuge dieser Entwicklung bald bevorstehen wird. Diese Vision Steiners taucht in seinem Werk immer wieder auf und es könnte hier auch an die eingangs genannten Jahre 2020

bis 2040 gedacht werden, in der sich diese Tendenz massiv verstärken könnte.
Die Corona-Herausforderungen, die starke soziale Spannungen in viele Schulen, ja bis in die Familien hinein zu Tage brachten, könnten vielleicht in diese Richtung deuten.





Parzival und Faust, jeder auf seine Art auf der Suche nach geistigen Erlebnissen. Heute kann diese Suche auch im Brennofen einer sozialen Gemeinschaft stattfinden.

Auf dem Weg zu dem ewig wahren und guten Ich-Bewusstsein lauert auf Schritt und Tritt der Versucher, der Teufel: Luzifer. Er verlockt uns, wie den Faust, zu einem Pakt. Dies geschieht zumeist unbewusst und unbeabsichtigt. Er will uns das Gefühl von Macht und Größe verleihen. Das passiert ständig. Fortwährend flüstert er es uns ein, gerade dann, wenn wir uns im Gefühl der Freiheit und Selbstbestimmung über diese Gefahr erhaben fühlen.
Der Gedanke ist naheliegend, dass das Prinzip der Selbstverwaltung oder Selbstorganisation, diesem Luzifer die Tür zur Seele einen Spalt breit öffnet, so dass er ohne Mühe in die Kammer unseres eigenen heiligen Ich-Bewusstseins eindringen kann, wie in die Studierstube des Faust und wir ihn nicht mehr so leicht loswerden.
Es war für mich immer ein großes Rätsel, wie es sein kann, dass eine Gruppe gleichberechtigter Kolleg*innen, also ein Waldorflehrer*innenkollegium, in ihrer gemeinsamen, einem hohen Ziel verschriebenen Arbeit, so sehr in den Abgrund fahren kann, als wären sie buchstäblich „vom Teufel geholt“. Da sich diese Situation in den Kollegien eher verschlimmert als verbessert, haben manche bereits resigniert und die kollegiale Schulführung aufgegeben. Verzweifelt wird versucht mit äußeren, dem logisch-nüchternen Denken der Verstandes- oder Gemütsseele entspringenden Maßnahmen, Formen zu finden, um dieser Tendenz entgegenzuwirken oder sie gar zu verhindern. Allein: Der „Teufel“ findet immer einen Weg. Es handelt sich geradezu um einen „Teufelskreis“: Der Bewusstseinsseele entsprechend müsste es möglich sein, dass Menschen sich in Freiheit zu einer gemeinsamen verantwortungsvollen Arbeit verbinden. Sobald die Freiheit aber da ist, schleicht sich der Versucher

ein. Werden äußere Formen, Regeln , Strukturen angewandt, um das zu verhindern und die produktive gemeinsame Arbeit zu sichern, ist die Freiheit durch einen anderen Teufel bedroht. Rudolf Steiner nennt diesen Ahriman. Luzifer und Ahriman reichen sich so die Hand. Sie wirken immer ineinander und miteinander, wie Rudolf Steiner betont.
In Goethes Mephistopheles sind sie zu einer Figur vereint. Aber auch die Bibel spricht von zwei Teufeln, vom „diábolos“, das ist der „Durcheinanderwirbler“ Luzifer und von „sátanas“, in dem sich als Satan Steiners Ahriman wiederfinden lässt.
In der großen Holzplastik im Goetheanum werden diese beiden in ihrem gescheiterten Ringen um die Menschenseele sehr schön dargestellt. Diese Figur wird auch „Menschheitsrepräsentant“ genannt.[7] Die Kraft, die diese beiden Teufel bezwingt und so in die Schranken weist, dass sie sich selbst stürzen bzw. fesseln, ist, zumindest theoretisch, das Zaubermittel zu einer erfolgreichen sozialen Gestaltung. Auch wenn die aufrecht stehende Figur keine äußerliche „Kampfhaltung“ im herkömmlichen Sinne einnimmt, verströmt sie doch eine gewaltige Aufrichtekraft, die sie in gewisser Weise unangreifbar macht.
Woher kommt diese Kraft? Wie könnten wir uns selbst mit ihr verbinden? Wie könnten wir uns ihr zugänglich machen?
Bei dieser heilenden, rettenden Kraft handelt es sich natürlich im üblichen Sprachgebrauch um die *Christus-Kraft.* Hinter jeder Übung versteckt sich deshalb insgeheim auch die Frage: Wie kann ich dem Christus begegnen?
Immerhin heißt es doch: *wo zwei oder drei in meinem Namen beisammen sind, da bin ich mitten unter ihnen* (Matth. 18,20).

7 Vgl. die Abbildung auf der Rückseite dieses Heftes

Zwei oder drei kann auch eine ganze Gruppe sein, ein Kollegium, eine Studiengruppe.
Goethe hat in seinem langen Gedicht „Die Geheimnisse“, nach Angaben von Rudolf Steiner, alte Rosenkreuzer-weisheiten beschrieben.[8] Die beiden letzten Verse dieses Gedichtes sind allgemein bekannt. Sie lauten:

Von der Gewalt, die alle Wesen bindet,
befreit der Mensch sich, der sich überwindet.

Weiter oben wird in diesem Gedicht beschrieben, wie ein Mensch erhöht werden kann, indem er die *„sauerste Lebensprobe“* bestanden hat, die es gibt. Diese Probe nennt Goethe: Wenn er sich selbst bezwungen hat. In dieser Überwindung liegt also der Schlüssel zu einer möglichen Erlösung. Wir kennen dieses Motiv auch vom Schluss von Goethes Faust II her. Es sind die Worte:

Wer immer strebend sich bemüht,
den können wir erlösen.

Meiner Auffassung nach gilt diese Möglichkeit der Erlösung nicht nur für den Einzelnen, sondern kann auch für eine Gruppe von Menschen gelten. Auch sie kann im „strebenden Sich-Bemühen“ immer wieder neue Stufen der schöpferischen Zusammenarbeit erreichen, was dann nach dem langen mühevollen Ringen zuvor, als eine Art Erlösung erlebt werden kann.

8 „Die Geheimnisse“, ein Weihnachts- und Ostergedicht von Goethe, Vortrag von Rudolf Steiner am 25.12.1907 (GA 98)

Die Selbstverwaltung als kontinuierliche seelische Entwicklungsarbeit

In dem „Setting“ der Selbstverwaltung werden die Beteiligten in kontinuierlicher Weise zu den sechs Grundübungen der seelisch-geistigen Entwicklung beispielhaft herausgefordert. Es fragt sich nur, ob diese Herausforderungen erkannt werden können.
Rudolf Steiner betont in seinem Buch „Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten“, dass nicht das perfekte Beherrschen dieser sechs Übungen das Ziel sei, sondern das Üben selbst. Jedes wahre Üben ist ein *Sich-Überwinden* oder ein *strebendes Sich- Bemühen*.
Diese sechs Übungen tauchen bei Rudolf Steiner in vielfältiger, auch etwas unterschiedlicher Weise auf. Es geht dabei zum einen um das bewusste Denken, Wollen und Fühlen, sowie um Vorurteilslosigkeit, Positivität und Ausdauer.[9]

Diese Übungen können natürlich nur aus freiem Entschluss heraus versucht werden. Es kann nicht darum gehen, sie als eine besondere Form der sozialen Gestaltung zu installieren. Wo wäre da die Freiheit? Statt aber sich über Kolleg*innen aufzuregen, die für solche Dinge gar kein Interesse zeigen, könnte es gut sein, an Wesen zu denken, die diese Übungen durchaus wahrnehmen und sich sehr stark für sie interessieren. Dabei denke ich an Wesen, die nicht in einem physischen Leib verkörpert sind, seien es Engel,

9 In meinem Buch „Die Sternensprache des Menschen“ habe ich diese Übungen in einen Bezug zu dem auf dem Cover dieses Heftes abgebildeten Sechsstern gestellt. Nähere Infos dazu unter auriga-verlag.com.

Elementarwesen, Verstorbene, noch nicht Geborene oder andere. Diese finden möglicherweise dann auch Wege, um helfend in eine soziale Gestaltung einzugreifen.

Ich möchte kurz einige kleine Beispiele für Übungsmöglichkeiten in der Öffentlichkeit des sozialen Alltags der Selbstverwaltung skizzieren:

1. Der Versuch, bewusst die Gedanken in eine klare Struktur zu bringen, bietet sich natürlich an, wenn man aufgrund verschiedener Umstände gerade gar nicht so klar im Denken ist. Wie oft wirkt eine Konferenzsituation so verwirrend, dass man keinen klaren Gedanken mehr fassen kann. Es wird dann von einem selbst oder anderen unnötiges oder vielleicht sogar unklares Zeug geredet. Steiner spricht bei dieser Übung auch von *„irrlichtelierenden Gedanken“*, die man bewusst in eine logische Form bringen soll. Man kann auf diese dann objektiv seinen Blick richten, wie sonst bei einer anderen Version dieser Übung gerne auf einen Bleistift oder eine Büroklammer. Instinktiv will man nicht exakt denken. Die eigenen Gedanken flattern herum. Aber man überwindet sich und bildet sie um zu einer bestimmten Form.

2. Ähnlich verhält es sich mit dem Willen. Wohl sagt Steiner sowohl für das Denken, als auch für den Willen, dass man sie letztlich unabhängig von äußeren Einflüssen oder Motivationen üben soll. Es mag aber sein, dass man sich in einer Diskussionsrunde befindet und absolut kein Interesse hat, sich an diesem Gespräch zu beteiligen. Wer das so empfindet und sich dann aber doch, aus Freiheit heraus – nicht aus einem Bedürfnis heraus – überwindet und in die

Diskussion eingreift, leistet womöglich einen wesentlich wichtigeren Beitrag als diejenigen, die ständig instinktiv reden, nur weil das so ihrer Natur entspricht. Für sie wäre die geeignetere Willensübung die, einmal aus freien Entschluss heraus den Mund zu halten.

3. Bei den Gefühlen ist es so, dass diese überhand nehmen können und letztlich das Denken und Wollen völlig überlagern. Diese Übung wird manchmal so verstanden als dürfe man gar keine Gefühle haben. Von daher rührt das schon erwähnte seltsam gefühllose oder sogar teilnahmslose Verhalten mancher Anthroposophen.
Wer dabei ist, von seinen Gefühlen überwältigt zu werden, kann doch immerhin versuchen, mit seinem Bewusstsein diese Gefühle in den richtigen Bahnen zu leiten.
In anthroposophischen Kreisen ist deshalb der Wagenlenker von Delphi zu einer Art leuchtendem Vorbild für diese Übung geworden.
Die Pferde (die Gefühle) befinden sich in höchster Aktivität, aber er steht gelassen da und leitet die Pferde (die Gefühle) innerlich gefasst in den richtigen Bahnen, so dass sie nicht ausbrechen.
Man kann sich selbst in der Konferenz vielleicht beobachten, wie diese Gefühle drohen, einen zu überwältigen. Dies geschieht natürlich vor allem dann, wenn man sie nicht wahrhaben will und rein äußerlich die Pose des souveränen, nicht von Gefühlen bestimmten Redners einnimmt. Jeder Psychologe weiß, dass die Gefühle dann dennoch durchbrechen, auch wenn man es selbst nicht wahrhaben möchte.



Der Wagenlenker von Delphi

Allein die Beobachtung seiner Gefühle kann schon eine wesentliche Tat im Hinblick auf das Ziel dieser Übung sein. Rudolf Steiner nennt diese Aufgabe auch: sich einen *Lebensgleichmut* anerziehen. Nicht die Gefühle selbst soll man sich dabei abgewöhnen, sondern das Ausgeliefert-Sein an ihre extremen Erscheinungen. Er spricht dabei von dem „Himmelhoch jauchzend – zu Tode betrübt“, was man sich abgewöhnen solle. Dies kann durch die wahrnehmende

Beobachtung dieser Gefühle gelingen. Selbst wenn ich dabei bin, innerlich auszurasten, weil ein Kollege jetzt zum hundertsten Male dasselbe gesagt hat, so kann ich doch in Freiheit – mir wie einem Fremden gegenüberstehend – meine Gefühle wahrnehmen.

4. Die Vorurteilslosigkeit wird auch Unbefangenheit, Gelassenheit oder Toleranz genannt. Der Übungsansatz ist hier, bezogen auf eine Selbstverwaltungssituation, ähnlich wie bei den Gefühlen. Es geht beide Male nicht darum, in einer bestimmten Weise nach außen zu handeln, sondern nach innen. Instinktiv würde man in einer bestimmten Situation möglicherweise gerne urteilen und dieses Urteil auch zum Ausdruck bringen. Die innere Tat, die Überwindung zum Schweigen, zum Loslassen, kann im Einzelfall sogar schmerzhaft sein.
Man kann dabei versuchen, sich in den Anderen hineinzudenken, seine Gedanken nachzuvollziehen, auch wenn man sie absolut nicht teilen möchte und im Grunde bereits verurteilt oder verworfen hat.
Letztlich handelt es sich bei der Vorurteilslosigkeit auch um eine Denkübung. Anders als bei der üblichen Gedankenübung kommt es hier weniger darauf an, die eigenen Gedanken in eine klare Form zu bringen, sondern darauf, die Gedanken der anderen nachzudenken und zwar gerade dann, wenn sie einem instinktiv falsch erscheinen.

Es gilt für alle Übungen, dass es niemals eine richtige Übung ist, wenn man instinktiv handelt. Das mag zwar im Einzelfall auch richtig oder wichtig sein, aber es ist dann keine Übung, keine Überwindung. Friedrich Rittelmeyer, einer der Gründer

der Christengemeinschaft, vergleicht in seinem Buch „Meditationen“ diese Übung mit der „Geißelung“ oder der „Selbstgeißelung“. Bei ihr haben sich im Mittelalter Mönche bewusst in der Nachfolge des auf dem Kreuzweg gegeißelten Jesus mit einer Peitsche oder einer Art Dreschflegel selbst Schmerzen zugefügt. So schmerzhaft kann es empfunden werden, wenn man sich überwindet, nicht zu urteilen, obwohl man doch gefühlt 100% im Recht ist.

5. Damit zur Positivität, die auch in eine ähnliche Richtung geht. Es ist hier aber als Herausforderung weniger das Verstehen des Anderen gemeint, sondern geradezu das Lieben des Anderen, den man instinktiv doch eigentlich hassen möchte. Im Grunde ist diese Aufgabe leicht zu verstehen, allerdings wohl eher schwer zu praktizieren. Aber man könnte es ja mal versuchen. Das zählt zum Reizvollsten der Selbstverwaltung.
Die Anthroposophische Gesellschaft war von Anfang an geprägt von tiefgehenden Konflikten zwischen verschiedenen Menschen oder verschiedenen Gruppen von Menschen. Dies steigerte sich nach Rudolf Steiners Tod beträchtlich. Emanuel Zeylmans van Emmichhoven, der sich sehr intensiv mit diesen Auseinandersetzungen befasst hat, stellte sich in einem Interview die Frage, warum es denn immer wieder dahin komme, dass man in Arbeitskreisen (das können auch selbstverwaltete Kollegien sein) immer wieder auf Menschen treffe, die man nach einer Weile einfach nicht mehr ertragen kann.[10] Gerade wenn es soweit gekommen ist, dass man jemanden nicht mehr ertragen kann, lässt sich

10 Ita Wegman und die Anthroposophie, Ein Gespräch mit Emanuel Zeylmans van Emmichoven, Flensburger Hefte, Sonderheft Nr. 17, 1996

diese Positivitätsübung in idealer Weise ausführen. Sie könnte Wunder bewirken. Denn möglicherweise gelingt es dadurch, einen uralten karmischen Konflikt, den man mit der betreffenden Person hat, wie zu erlösen.
Bei dieser Übung gibt es eine Analogie zur Übung des Fühlens. Dort stehen mehr die eigenen Gefühle im Fokus. Bei der Positivität geht es um einen sozialen Kontext. Es kommt darauf an, sich in einen anderen hineinzufühlen. Dieses Mitfühlen mit einem anderen ist natürlich gerade dann eine besondere Herausforderung, wenn man diesen anderen, diese Kollegin oder diesen Kollegen in einem bestimmten Moment gerade nicht lieben, sondern eher am liebsten hassen möchte.

6. Schließlich zur Ausdauer. Es legen sich einem Hindernisse in den Weg. Es mag aber von besonderer Bedeutung sein, an einem einmal getroffenen Entschluss festzuhalten. Und mögen die Hindernisse noch so groß sein. Es mag Fälle geben, wo das nicht möglich ist, weil man in sich selbst eine neue Erkenntnis gewonnen hat. Es geht hier nicht unbedingt um Alltägliches, sondern um grundlegende Lebensentschlüsse oder Lebensziele, die man sich gesetzt hat. Lebensziele, die man entworfen hat im Einklang mit seinem wahren oder höheren „Ich“. Die man getroffen hat in seinem „Allerheiligsten“, tief in der Seele drinnen. Diese hohen Lebensziele und Entscheidungen sind der Maßstab dieser Herausforderung. Entscheidungen, die aus dem wahren „Ich“ heraus getroffen wurden, kann man nicht so ohne weiteres aufgeben, ohne sich selbst zu verleugnen. Das innere Wissen um die Wahrheit einer Entscheidung für einen selbst, verleiht auch die Kraft, alle Schwierigkeiten

durchzustehen, alle Hindernisse zu überwinden oder auszuhalten.
Das bekannte Gebet des Dalai Lama „Never give up“ geht genau in diese Richtung.[11] Auch das ist eine Art Willensschulung. Und auch diese ist, im Unterschied zur üblichen Willensschulung, die mehr nach innen ausgerichtet ist, dem außen zugewandt: den Schicksalsschlägen zu, den Hindernissen, den großen Herausforderungen, die einem auf seinem Lebensweg begegnen.
Es kann gerade in einer schwierigen oder in einer aus dem Ruder gelaufenen Selbstverwaltungssituation – wie eine Prüfungsfrage – die ernsthafte Frage auftauchen:
Höre ich auf? Gehe ich einen neuen Weg? Trenne ich mich von einem bestimmten Vorhaben, das ich mit dieser Menschengruppe verwirklichen wollte, zum Beispiel der Führung einer Schule? Aber, wenn ich nun diesen neuen Weg einschlage, würde es sich dabei nicht um eine Flucht handeln? Um die Flucht vor einer Herausforderung, die mir das Leben stellt?
Kein Außenstehender ist hier zu einem Urteil berechtigt. Wenn die innere Stimme aus dem Allerheiligsten der Seele heraus sagt „es reicht“, dann ist es gut und stimmig aufzuhören. Immerhin könnte man sich aber zuvor fragen, ob man nicht eine der anderen fünf Grundübungen versäumt hat.
Es sollte hier nur kurz angedeutet werden, wie die Selbstverwaltung als Arbeitsfeld oder sogar als Experimentierfeld im Sinne der Entwicklung der Bewusstseinsseele gedeutet werden kann.

---

11 No matter what is going on / Never give up / Develop the heart /… (Im Internet leicht zu finden.)

In der Menschenbildung, die zu jeder Form der Ausbildung von Waldorflehrer*innen dazugehören sollte – und die üblicherweise in hohem Maße im Rahmen von künstlerischen Kursen stattfindet – haben die neugegründeten selbstverwalteten berufsbegleitenden Seminare – quasi „systemimmanent“ – ein weiteres Fach. Das ist eben diese Selbstverwaltung. Dadurch unterscheidet sich diese Form der Ausbildung von den bestehenden Formen. Sie wird dadurch gewiss nicht einfacher. Ob sie wirklich erfolgreich sein kann, wird sich in den kommenden Jahrsiebten erst noch erweisen müssen. Es mag sich auch herausstellen, dass die entsprechenden Prüfungen zu schwer sind. Andererseits: Leichter werden wird es in der Zukunft wohl auch nicht. Die antisozialen Triebe werden sich munter weiterentwickeln. Ob der Wille zur bewussten Gestaltung des sozialen Lebens mit dieser Entwicklung Schritt halten kann, ist nicht sicher.

Ich hatte in meinem früheren Aufsatz „Wie wird man Waldorflehrer?“ drei verschiedene Prüfungen unterschieden, die die Studentin oder der Student bei der selbstverwalteten Lehrerausbildung bestehen müsse. Diese Prüfungen oder Proben bezeichnete ich in Anlehnung an entsprechende Beschreibungen von Rudolf Steiner in seinem Buch „Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten die Wasserprobe, die Feuerprobe und die Luftprobe.[12]
Vier Jahre und drei Kurse später muss ich feststellen, dass diese Feuerprobe, bei der es eben speziell um diese hier beschriebenen sozialen Herausforderungen geht, die weitaus intensivste Erfahrung ist, die sich aus der Selbstverwaltung

12 Dieser Aufsatz kann über meine Homepage alisio.de (bei Waldorfpädagogik) heruntergeladen und als Broschüre ausgedruckt werden.

oder Selbstorganisation ergibt. Diese könnte andererseits aber gerade auf eine besondere Chance dieser Ausbildungsform hinweisen und auf ihre Wichtigkeit. Denn das, was auf dem selbstverwalteten, selbstorganisierten Weg gelernt werden kann, ist das Allerwichtigste überhaupt, was man später für die Arbeit an einer Waldorfschule braucht.

Ausblick und Exkurs

Anfangs hatte ich die Jahre 2020 bis 2040 erwähnt, die Bernhard Lievegoed vor knapp 30 Jahren in einer Vision für besonders herausfordernd erachtet hatte. Er hat hier möglicherweise nicht an einen astronomischen Zusammenhang gedacht, der diese beiden Jahrzehnte umrahmt.
Diese 20 Jahre entsprechen ganz genau dem ersten von etwa zehn Jupiter-Saturn-Rhythmen, die sich nun knapp 200 Jahre lang alle 20 Jahre in sogenannten Luftzeichen wiederholen werden.[13]
Am 21.12.2020 fand eine Konjunktion dieser beiden Planeten im Luft-Zeichen Wassermann statt. Zehn Jahre später, also 2030, werden sie sich gegenüber stehen. Sie bilden dann eine Opposition. 2040 stehen sie wieder zusammen in Konjunktion. Diesmal dann im Luftzeichen Waage. 2050 sind sie wieder in Opposition zueinander. 2060 werden sie sich im Luftzeichen Zwillinge begegnen, 2070 wird wieder eine

13 Wer sich näher dafür interessiert findet in dem Buch „Der Stern der Weisen“ von Walter Bühler entsprechende Ausführungen, die auf diesen 200 Jahres-Rhythmus im Zusammenhang mit neuen philosophischen Impulsen hinweist.

Oppositionsstellung sein und 2080, wieder im Wassermann, erneut eine Konjunktion (nur ein bisschen weiter gelegen wie 2020). Dieser 60-Jahresrhythmus von Jupiter und Saturn führt dazu, dass diese beiden stets im Laufe von 60 Jahren einen fast genauen Sechsstern in den Himmel zeichnen. Dieser durch das Firmament wandernde Sechsstern hat auch im Zusammenhang mit der Geburt von Jesus Christus eine besondere Bedeutung. Er gilt auch als eine besondere Art, den Stern der Weisen zu interpretieren.
Das letzte Mal, dass diese ständig etwas weiter vorwärts durch den Tierkreis wandernde Konjunktion in einem Luftzeichen und zwar auch im Wassermannzeichen stattfand, war am 16. Januar 1405. Dies war unmittelbar vor dem Jahr, das Rudolf Steiner als den Beginn des Bewusstseinsseelenzeitalters bezeichnet hat (1413). Von etwa 1200 bis 1400 fanden diese Konjunktionen zuletzt in Luftzeichen statt. In dieser Zeit manifestierten sich die gotischen Kathedralen mehr und mehr. Durch machtvolle gedankliche (luftige) Meisterleistungen in der Architektur entstanden diese Bauten, die Luft, Licht, webende Farbenspiele und eine gewisse Leichtigkeit in die zuvor eher dunklen romanischen Kirchen brachten. Bringen die nächsten 200 Jahre – mit einem Urimpuls in den kommenden 20 Jahren – einen dem gotischen Bauimpuls ähnlichen Luft-Licht-Impuls in die Menschheit? Werden nun im erfolgreichen Ringen mit „Gegenmächten“, in vielen Seelen neuartige Seelen-Tempel erbaut werden können? Seelentempel, die über die Bewusstseinsseele das ewig Wahre und Gute in sich aufnehmen können?

Entscheidend zu dieser Entwicklung beitragen könnten diese selbständig arbeitenden Gruppen, die Bernhard Lievegoed erwähnt.
Dann werden die von ihm prophezeiten schwierigen oder düsteren Jahrzehnte 2020 bis 2040 aus einer noch ferneren Zukunft heraus betrachtet, vielleicht nicht so düster erscheinen. Vielleicht werden sie dann auch als eine Zeit erscheinen, in der das Licht, das bereits zur Zeitenwende vor 2000 Jahren in die Welt kam, im Zusammenhang mit einem gemeinschaftlich errichteten sozialen Tempelbau, von besonders vielen Menschen erfasst und heilsam wirkend in die Welt hineingestellt werden konnte.

Anregungen gerne an:
Klaus Schäfer-Blankenhorn
Oberau 77, 79102 Freiburg im Breisgau
alisio.de



Der „Menschheitsrepräsentant“ zwischen Luzifer und Ahriman, aus Ulmenholz geschnitzte plastische Gruppe, aufgestellt im Goetheanum (Dornach)